

**06.06.2024 Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Schlumbohm, Göttingen
 „Die Geburtshilfe wird Männersache: Zur Bedeutung des Göttinger Accouchierhauses.“**

Nach einer Begrüßung der Gäste, durch den Vorsitzenden des HGMV, im Vortragsraum des Eichsfeldmuseum in Heilbad Heiligenstadt gab der Referent Einblicke in die Lebenswelten schwangerer Frauen, besonders der unteren Schichten, im 18. und 19. Jahrhundert.



Der Historiker Prof. Dr. Jürgen Schlumbohm zeichnet die Geschichte der universitären Geburtshilfe am Beispiel des Accouchierhauses in Göttingen nach - der ersten akademischen Entbindungsklinik in Deutschland.

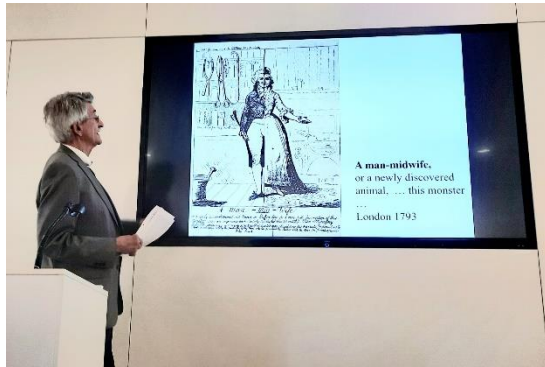
Die Königliche Entbindungsanstalt, das Accouchierhaus (von französisch accoucher niederkommen/entbinden) an der Universität Göttingen wurde zwischen 1785 und 1791 errichtet. Ursprünglich befand sich die Anstalt in einem bescheidenen Fachwerkgebäude neben der

Kapelle St. Crucis. Die historische Keimzelle der späteren Universitätsmedizin Göttingen entstand jedoch erst drei Jahrzehnte später mit der Gründung des Akademischen Hospitals an der Kurze-Geismar-Straße¹. Die Hauptaufgaben der Königlichen Entbindungsanstalt an der Universität Göttingen waren die Betreuung von schwangeren Frauen, die Geburtshilfe und die Ausbildung von Hebammen. Sie bot praktische Erfahrungen in der Geburtshilfe und ermöglichte den Medizinstudenten Hebammenfertigkeiten zu erlernen. Darüber hinaus trug sie zur Forschung und Weiterentwicklung der Geburtshilfe bei.



Das Gebäude gehört zu den anspruchsvollsten Universitätsbauten in Göttingen. Das vom Universitätsbaumeister Georg Heinrich Borheck entworfene Accouchierhaus ähnelt in seinem Äußeren einem ländlichen Barockschloss; im Inneren befindet sich ein elegantes Treppenhaus, das sich in der Mitte des Gebäudes befindet und wird von einem zentralen Deckenfenster über einen Lichtschacht beleuchtet. Um diesen runden Lichtschacht steigen die Treppen elegant geschwungen empor. Das Belüftungssystem wird durch Dreierarkadenfenster an den Enden der Korridore ergänzt. Anhand von Tagebüchern der Direktoren Johann Georg

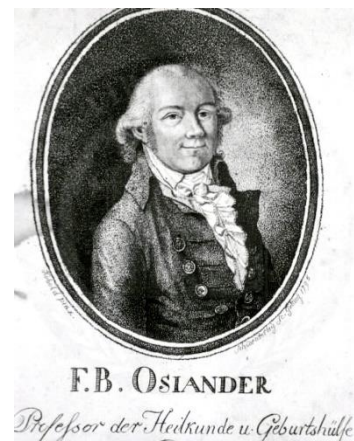
Roederer (1751 bis 1763) und Friedrich Benjamin Osiander (1791 bis 1822) ging er auf persönliche Schicksale zumeist unverheiratet schwangerer Frauen ein, die im Göttinger Geburtshospital entbunden wurden.



Die Behandlung im Accouchierhaus war für sie oft die einzige Möglichkeit, vor und nach der Geburt versorgt zu werden. So wurde nicht nur für Unterkunft und Verpflegung, sondern auch für die nötige medizinische Betreuung gesorgt. Als Gegenleistung mussten die Schwangeren leichte Arbeiten, wie Spinnen oder Weben verrichten. Darüber hinaus, und das war ihr eigentlicher „Zweck“, dienten sie und ihre Neugeborenen den Direktoren und ihren Studierenden als lebendiges Anschauungs- und Übungsmaterial.

Denn das Ziel der Entbindungsklinik war die Forschung und Perfektionierung der Geburtshilfe. Dafür bildeten die Direktoren Studenten und Hebammen in Geburtshilfe aus. Abbildungen mit detaillierten Erklärungen veranschaulichten diese Praxis.

Wie Prof. Dr. Schlumbohm beschrieb, dienten die Frauen bei Osiander als Objekte, um die Forschung der Geburtshilfe weiterzuentwickeln. Nur selten ließ er die Patientinnen in seinen Tagebucheinträgen selbst zu Wort kommen. In den meisten dieser Fälle zitierte er die Patientinnen mit Worten, wie „bat um Hülfe“ oder „wünschte sehnlich, entbunden zu werden“. Im Mittelpunkt seiner Aufzeichnungen steht hingegen der Hergang der Geburt und der operative Eingriff bei den Geburten. So seien nur etwas mehr als die Hälfte der rund 3.500 Entbindungen zwischen 1791 und 1829 natürliche Geburten gewesen, während in 40 Prozent der Fälle die Zange eingesetzt wurde. Besonders die Weiterentwicklung derselben war Osiander wichtig, generell setzte er sich für operative Eingriffe ein.



F. B. Osianders Geburtszange

Schließlich war es ihm wichtig, dass die Studenten in der Entbindungsanstalt so viel Praxis wie möglich sammeln konnten. Um 1800 seien etwa 30 bis 50 Studenten pro Jahr zum praktischen Unterricht ins Accouchierhaus gekommen. Die Studenten konkurrierten dabei mit Hebammenschülerinnen, die ebenfalls von Osiander ausgebildet wurden.

Da teilweise nur zwei oder drei Schwangere gleichzeitig im Accouchierhaus lebten, waren praktische Übungen oft nur begrenzt möglich. Während Hebammenschülerinnen gewöhnlich bei natürlichen Geburten halfen, wurden die männlichen Studenten bei der künstlichen Geburtshilfe eingesetzt.



Phantom der Königl. Hebamme Madame du Coudray, ca. 1778



Ausstellung zur Geschichte der Geburtsmedizin

Ethik u. Geschichte der Medizin UMG
Humboldtallee 36, Göttingen

Von einigen betroffenen Frauen wurden die Untersuchungen und Operationen als entwürdigend empfunden, weil oft mehrere Studenten anwesend waren.

Laut Friedrich Benjamin Osiander, von 1792 bis 1822 Direktor des Göttinger Accouchierhauses, versuchten die Frauen, diese Ansammlungen von Leuten zumindest zu verringern, indem sie ihre Wehen so lange wie möglich nicht mitteilten, „damit ja die Studierenden nicht mehr zu ihrer Niederkunft gerufen werden konnten.“ Manche kamen auch erst sehr kurz vor dem Geburtstermin, um die vorherigen regelmäßigen Untersuchungen vor der Studentenschaft zu vermeiden. Manche Frauen verließen aus demselben Grund auch kurz vor der Entbindung das Accouchierhaus. Das führte jedoch dazu, dass sie für die Kosten ihres Aufenthalts, etwa einen Taler pro Woche, aufkommen mussten.

Mithilfe einiger Fallbeispiele von Frauen, die die Entbindungsanstalt aufsuchten, verlieh der Referent seinem Vortrag Authentizität. So gelang es Prof. Dr. Schlumbohm, den Zuhörern einen tiefen Einblick in die Lebenswelten von nichtprivilegierten Frauen im 18. und 19. Jahrhundert zu vermitteln.

Neben dieser ständigen Erniedrigung brachten die Entbindungen durch Medizinstudenten und junge



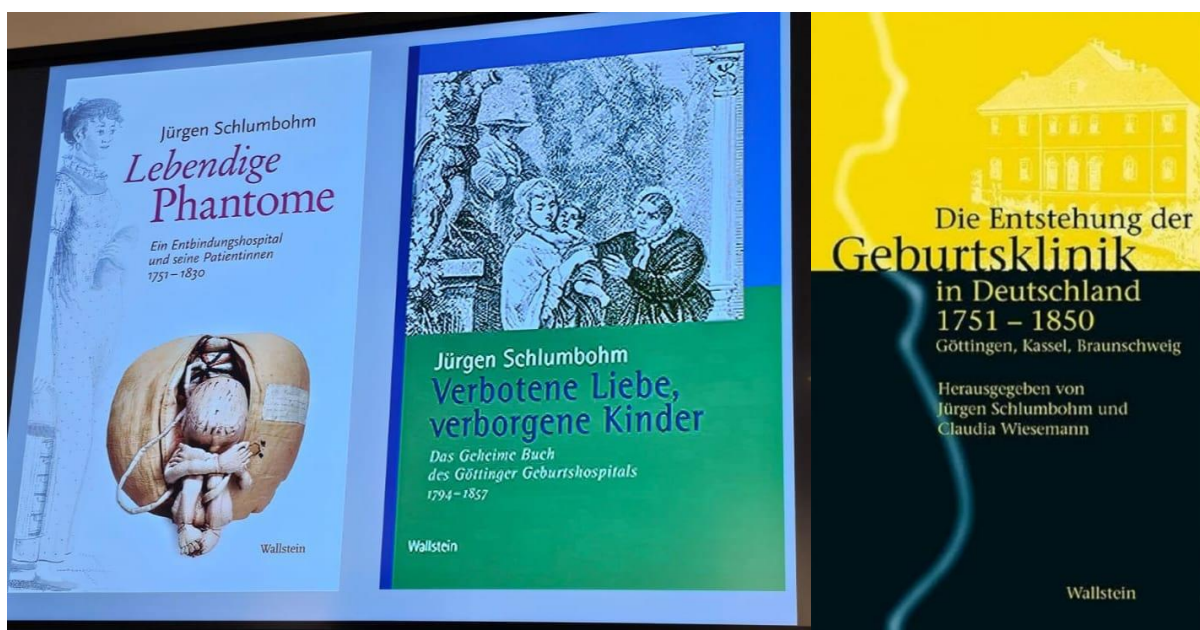
Ärzte auch eine ganz reale Gefahr, das Kindbettfieber. Ärzte kamen von anderen Kranken oder gar Autopsien, wuschen sich mangels Wissens über die Notwendigkeit der Desinfektion nicht die Hände und übertrugen so die Keime auf die Gebärenden. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde allmählich vermutet, wie die Übertragung geschah, aber sogar Ende des 19. Jahrhunderts war noch nicht allgemein anerkannt, wie das Kindbettfieber verursacht wurde, was teilweise durchaus daran lag, dass manche Ärzte ihren Anteil, ihre Schuld an der Übertragung nicht eingestehen wollten.

Allerdings war die Unterbringung im Allgemeinen wesentlich besser, als viele der Frauen es von zu Hause gewohnt waren.

Nach seinem Vortrag stellte sich Prof. Dr. Schlumbohm noch Fragen der Zuhörer, die diese Gelegenheit ausgiebig nutzten.

Nach anhaltendem Applaus am Ende der Veranstaltung, bedankte sich der Vorsitzende des Heiligenstädter Geschichts- und Museumsverein, Günter Liebergesell noch mit einem kleinen Präsent bei dem Referenten.

Buchempfehlung zu diesem Vortrag:



Literatur:

- Jürgen Schlumbohm, Lebendige Phantome
- Jürgen Schlumbohm, Verbotene Liebe, verborgene Kinder

Bildnachweis:

- Sylvia Urbach, Günter Liebergesell
- Göttingen Accouchierhaus (gemeinfrei)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Goettingen_Accouchierhaus_01.jpg
- F, B, Osiander (gemeinfrei) Wikipädia
- Accouchierhaus Göttingen, gemeinfrei, Zeno.org